

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Wöchentliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Er scheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherem Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 92 mm breit 30 Pfg. / Nachschlagstaffel A nach Preisliste 5 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe • Bahnhof: Fritz Becker • Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 295

Dienstag, den 18. Dezember (Christmond) 1934

34. Jahrg.

Erregung im Saargebiet

So benimmt man sich nicht auf deutschem Gebiet!

Wüste Trunkenheitsszenen der Engländer in Saarbrücken.

Der Zwischenfall in Saarbrücken, bei dem ein englischer Offizier der Internationalen Polizei zwei Fußgänger mit seinem Kraftwagen überfuhr und dann in die Menge schloß, hat in der englischen Öffentlichkeit größtes Aufsehen hervorgerufen.

Nach den Londoner Darstellungen ist Captain Justice mit seinem Bekannten Lord Aylsford und einer Saarbrücker Freundin, Kate Braun, zu sehr später Stunde aus einem Nachtcafé herausgekommen, das hauptsächlich von deutschfeindlichen Elementen besucht wird, und in dem es sehr hoch hergegangen sein muß. Nach dem Bericht des „Daily Express“ waren die englischen Polizeioffiziere, die dort versammelt waren, stark betrunken. Einige von ihnen führten auf den Tischen Steptänze auf.

Schließlich brach ein Tisch zusammen, nachdem eine Kellnerin wiederholt vergeblich versucht hatte, dem Treiben Einhalt zu gebieten. Die Einrichtung des Lokals wurde teilweise beschädigt, und der eine Offizier, der vom Tisch gefallen war, mußte von seinen Freunden aufgehoben und nach Hause gebracht werden. Das Treiben nahm schließlich solche Formen an, daß sogar der berühmte Emigrantengröße Hubertus zu Löwenstein sich veranlaßt fühlte, den Regierungspräsidenten Knox trotz der späten Nachtstunde davon zu benachrichtigen, da das Verhalten der Engländer dem Ansehen der Saarpolizei schädlich sein müsse.

Auf der Heimfahrt der Angebrannten ist es dann zu dem blutigen Zwischenfall gekommen. Wie die Londoner „Daily Mail“ berichtet, hat ein deutscher Saarpolizist in Zivil dem Captain zugeredet, sich still zu verhalten, bis die Polizei käme. Er habe den Arm des Engländers heruntergedrückt, als dieser die Pistole zog und schloß.

Der Transport des britischen Truppenkontingents nach der Saar ist im Gange. Das schwedische Truppenkontingent, das sich auf 260 Mann beläuft, wird über Berlin und Frankfurt am Sonnabend im Saargebiet eintreffen.

Peinlicher Nachgeschmack bei den Engländern.

Sie rüden von dem Übeltäter ab.

Der blutige Zwischenfall, den einer der Polizeioffiziere des Präsidenten Knox nachts in Saarbrücken verursachte, bildet dort immer noch das Tagesgespräch. Bemerkenswert ist das Abdrücken der dort anwesenden Engländer von dem Urheber der nächtlichen Auseinandersetzung; sie legen Gewicht auf die Feststellung, daß der Polizeioffizier „nicht Engländer, sondern Schotte“ und niemals englischer Offizier gewesen sei. Der Vertreter der Londoner „Times“, der den Übeltäter im Krankenhaus über den Vorfall befragen wollte, wurde von ihm aufs schroffste abgewiesen.

Das Befinden der Verletzten gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Die angefahrene Frau ist durchdrönt worden; ihre Verletzungen sind, wie verlautet, nicht gefährlich. Bei dem Angefahrenen scheint es sich nur um einen leichten Streifschuß zu handeln. Der Schütze selbst trug bei der Auseinandersetzung etliche Beulen am Kopf davon.

Die fremde Saarpolizei darf requirieren.

Die Regierung Knox trägt die Verantwortung.

Im Amtsblatt der saarländischen Regierungskommission wurde eine Verordnung über das Requisitionenrecht zum Zweck der Unterbringung, des Unterhalts und der Beförderung der internationalen Truppe veröffentlicht. Im Wege der Requisition können eingefordert werden:

1. Gebäude, Anlagen, Häuser sowie sonstige Räume und Plätze jeder Art, ohne Unterschied, ob sie Eigentum von Privatpersonen, juristischen Personen oder Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, soweit sie für die Bedürfnisse der internationalen Truppe und ihrer Stäbe erforderlich sind; 2. bei den einzelnen Bewohnern Wohnräume gegebenenfalls mit der Möbelleinrichtung zur Benutzung durch die Offiziere und Unteroffiziere der internationalen Truppe; 3. Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände und Dienstleistungen, deren Leistung zum Unterhalt der Truppe erforderlich ist; 4. alle Verkehrsmittel, die zur Beförderung der internationalen Truppe notwendig sind.

Die Requisition möblierter und unmöblierter Wohnräume hat nur in dem Maße zu erfolgen, daß die auf jeden Fall zu gewährleistende Bequemlichkeit der Bewohner nicht beeinträchtigt wird.

Die Regierungskommission übernimmt gegenüber den Eigentümern und Mietern der Räumlichkeiten die Verantwortung für alle Verschlechterungen und Beschädigungen seitens der internationalen Truppe.

Unter der Bezeichnung Requisitionskommission wird eine Dienststelle bestimmt werden, der es obliegt, die Entschädigungen festzustellen, die den Betroffenen für ihre Leistungen zukommen.

Es muß erwartet werden, daß die Regierungskommission mit der erforderlichen Zurückhaltung und Milde vorgehen wird, um bei der Bevölkerung nicht den unliebsamen Eindruck zu erwecken, daß es sich bei den kommenden Polizeitruppen etwa um eine Besatzung handelt.

Der englische Außenminister über den Saarbrücker Zwischenfall.

Im Englischen Unterhaus erklärte Außenminister Sir John Simon auf eine Anfrage, daß die internationale Saarpolizei allein der Autorität der Regierungskommission des Saargebietes unterstehe, und daß die englische Regierung für die Zusammensetzung der Saarpolizei keine Verantwortung habe. Der Zwischenfall in Saarbrücken, der juristisch noch nicht geklärt sei, sei gerade in diesem Moment außerordentlich bedauerlich, ganz gleich, wer die Schuld an ihm trage. Jemande Erklärung darüber abzugeben, sei verfrüht. Er sehe aber keinen Grund, politische Verwicklungen auf Grund dieses Vorfalls zu befürchten. Weder die internationale Saarpolizei noch das englische Truppenkontingent hätten mit den in diesen Vorfall verwickelten Personen irgendeine Beziehung. Dies möge alle Welt wissen, damit von vornherein Mißverständnisse unterbleiben.

Das nationalliberale Parlamentsmitglied Mabane lenkte die Aufmerksamkeit des Außenministers auf die Tatsache, daß ein englisches Blatt die Berichte über den Saarvorfall unter der Überschrift veröffentlicht hat „Engländer im Saargebiet angegriffen“. Der Abgeordnete fragte Simon, ob er bei der Presse dahin wirken könne, daß sie bei der Berichterstattung über diese Angelegenheit die größtmögliche Sorgfalt anwende. Simon antwortete: Ich bedauere es sehr, denn es war keine zutreffende Schilderung. Soweit ich sehen kann, stand sie in unmittelbarem Gegensatz zur vorhandenen Information.

Saar-Prozeß „auf unbestimmte Zeit“ verschoben.

In dem mit großer Spannung erwarteten Prozeß vor dem Obersten Abstimmungsgerichtshof gegen die Führer des Saardeutschums, Landesleiter Birro, und die Mitglieder des Landesrates, Gewerkschaftsführer Peter Kiefer, Rechtsanwalt Lebacher, Kommerzienrat Röschling und den Präsidenten der Handwerkskammer, Schmeltzer, ist der bisher auf den 21. Dezember festgesetzte Eröffnungszeitpunkt ohne Angabe näherer Gründe auf unbestimmte Zeit verschoben worden.



Letzte Vorbereitungen zur Saarabstimmung.

Nur noch wenige Wochen trennen das deutsche Saarland von dem 13. Januar, an dem die Bevölkerung ihren Willen zur Rückkehr zum Mutterland kundgeben wird. Unser Bild aus dem Rathaus von Saarbrücken berichtet von den Arbeiten an den Wahlkarteien, die am Abstimmungstage auf die einzelnen Bürgermeistereien verteilt werden.

Urlaub zur Saarabstimmung.

Wie der Reichs- und preussische Minister des Innern verfügt, ist für die am 13. Januar 1935 stattfindende Volksabstimmung im Saargebiet den stimmberechtigten Beamten, Angestellten und Arbeitern der erforderliche Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und unter Fortzahlung der Bezüge zu gewähren.

Der Fall Knox.

Die Personalpolitik des englischen Präsidenten der Saarregierung, Knox, hat neuerdings zu einem blutigen Zwischenfall in Saarbrücken geführt. Ein britischer Polizeioffizier — ob er Engländer oder Schotte ist, bedeutet keinen entscheidenden Unterschied — hat mit seinen Kameraden in einem Saarbrücker Lokal eine wilde Nacht veranstaltet, beiläufig in einem Emigrantental. Es ging dabei so „vergnügt“ zu, daß man nicht nur auf den Tischen herumtobte, sondern daß auch die Einrichtung des Lokals beschädigt, ja, daß es sogar dem Emigrantengrößen zu Löwenstein zu viel wurde und er in später Nacht Herrn Knox persönlich aus dem Schlaf klingelte. Wie Herr Knox darauf reagierte, ist nicht bekannt.

In der gleichen radaulustigen Stimmung ist man dann im Auto losgefahren, und gleich bald darauf war das Unglück da. Daß man den Herrn Polizeioffizier, der nach all seiner empörenden Rücksichtslosigkeit auch noch das Schießeszenen zog, nicht gerade mit Glacéhandschuhen aus dem Wagen holte, kann man keinem Menschen verdenken.

Gegenüber diesem Tatbestand muß man als Deutscher schon sagen: Wir haben dergleichen Vorfälle wie diesen da im Saargebiet noch in sehr fataler Erinnerung! Diese nächtlichen Radaumacher haben ein Benehmen zur Schau getragen, das sich in keiner Weise vom dem der Besatzungstruppen aus der Leidenszeit der Rheinlande und des Saargebietes unterscheidet. Vielleicht ist diese Art des Auftretens in einem anderen Lande bei anderen Völkern Mode. Hier aber handelt es sich um deutsches Land, das nicht erobert ist, sondern ganz im Gegenteil in sehr absehbare Zeit wieder zu seinem Mutterlande zurückkehren wird.

Die Angelegenheiten des Saargebietes gehen diese Ausländer, die von einem ebenso verständnislosen wie unwissenden Mann herbeigerufen wurden, nicht das geringste an; sie hätten sich schon als Privatpersonen größter Zurückhaltung zu befleißigen, erst recht aber, wenn sie die verantwortlichen Funktionen von Polizeioffizieren ausüben wollen. Wir Deutschen haben von Polizeioffizieren und ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit eine erhebliche andere Vorstellung. Wir können verlangen, daß sich ein solcher Ausländer in unserem Saargebiet völlig korrekt benimmt; wenn er sich aber derart schwere Übergriffe zuschulden kommen läßt wie dieser angebliche Schotte Justice, dann drängt sich den von solcher „Polizei“ betroffenen Saarländern der Eindruck auf, daß sie es nicht mit den zu strenger Neutralität verpflichteten Beamten, sondern mit den Schrecken der Besatzung zu tun haben. Die haben die Saardeutschen noch in bitterster Erinnerung. Vom November 1918 an hatten sie die fremden Truppen im Lande. Erst am 30. September 1929 zogen die Engländer ab, und am 12. Dezember 1930 fanden die Franzosen zum letztenmal (der sogenannte „Bahnstich“) vor der Tricolore in Parade. Die Leidensgeschichte des Saargebietes verzeichnet insgesamt 12 Jahre während jener Besatzungszeit. Die Saardeutschen haben über genug von „Zwischenfällen“.

Minister Justice hätte wirklich allen Grund gehabt, den Saardeutschen zu zeigen, daß und wie weit der Brite sich in einem fremden Lande anders gibt als französisches Militär, zumal als französischer Marokkaner. Er hätte um so mehr Grund gehabt, als er in Bonn studiert und die Deutschen also genügend kennengelernt hat, um ihr Land und seine Bewohner zu respektieren.

Der Hauptschuldige aber ist in diesem überaus bedauerlichen Fall noch nicht einmal dieser 29jährige Schotte. Der Hauptschuldige residiert als Präsident der landfremden Saarregierung in dem ehemaligen neuen Landgerichtsgebäude, das über seinem Portal die Inschrift trägt: „Recht für alle.“ Es ist der Engländer Knox, dessen ganze Amtszeit für die Saardeutschen eine einzige ständige Brüstung und Herausforderung war. Knox war es, der vom ersten Tage seiner Tätigkeit an seinen Zweifel darüber ließ, daß er sich dort nicht als zur Neutralität verpflichteter Treuhänder des Völkerbundes, sondern als Sachwalter Frankreichs fühlte. Knox war es, der Frankreich stets in dessen unberechtigtem Anspruch auf ein Einmarschrecht bekräftigt hat. Knox war es, der in einem völlig friedlichen Lande das berückte Emigrantengefindel auf die Bevölkerung losließ, ja sogar Emigranten in leitende Polizeistellen einsetzte. Knox war es, der es Tag um Tag duldete, daß Emigranten und Separatisten Zwischenfälle provozierten. Knox war es, der die völlig überflüssige Verstärkung der Saarpolizei durch Ausländer durchsetzte, und Knox war es schließlich, der fremde „Polizeitruppen“ ins Saargebiet holte, Truppen, deren Polizeicharakter sich u. a. darin ausdrückt, daß sie mit — schweren Kriegswaffen wie Tanks usw. aus England herangezogen. Seit wann brauchen Polizeitruppen Kriegswaffen?

Wahrlich, das Schuldbonto des Herrn Knox ist allzu groß geworden, und es ist für uns Deutsche keinerlei Trost, daß seine Amtsführung auch in seiner eigenen Heimat vielfach sehr umstritten ist und er sogar schon wiederholt von namhaften Engländern zum Rücktritt aufgefordert wurde. Wenn schon

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Breckerfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Wir backen Christstollen.

Nicht jede Hausfrau besitzt die Fertigkeit im Stollenbacken wie ihre jährläufige Schwester, die in Ausübung einer jahrhundertalten Überlieferung darin zur vorbildlichsten Meisterin geworden ist. In ihrer Kunst können aber auch wir lernen, und wenn wir ihren Ratschlägen und Kniffen so weit wie möglich folgen, wird auch uns das Stollenbacken gelingen.

Von vornherein darf nicht außer acht gelassen werden, daß der äußerst schwere Teig besonders aufmerksame Behandlung erfordert. Zunächst ist zu bedenken, daß der hohe Gehalt an Butter (bis zu 40 v. H.) und von anderen schweren Zutaten die Gärung, d. h. das Hochgehen der Masse, empfindlich hemmt. Sie wird auch unterbrochen durch das Hineinarbeiten der Sultaninen, Mandeln, des Zitronats usw. Ein großer Fehler ist dann die Beigabe von zu warmer, nicht festen heißgewordener Butter. Die Hausfrau tut dies in bester Absicht, sie will die Butter in geschmolzenem Zustande, also ja nicht kalt, verarbeiten. Da diese aber beim Schmelzen leicht zu warm wird, ist es besser, sie nur angewärmt, also erweicht, beizugeben. Während nun bei leichtem Gebäck zwei Prozent Hefe genügen, fordert der schwere Stollenteig je nach Größe des Gebäcks 3 bis 4 Prozent Hefe.

Und nun noch der eigentliche Backprozeß. Von dem vorgeführten Mehl wird der vierte Teil mit der zerbröckelten, in etwas lauer, gekühlter Milch flüchtig gelöst. Hefe als sogenanntes Hefestück zurechtgemacht und warm (30 bis 40 Grad Celsius), mehlüberstäubt und mit einem Tuch überdeckt zum Aufgehen aufgestellt. Zeigen sich oben auf leichte Risse, dann können mit Ausnahme der Mandeln, Weinbeeren, Sultaninen und des Zitronats alle Zutaten hineinverarbeitet werden; man behält nur einen kleinen Teil Mehl zum Auswirfen und Formen des Stollens zurück. Wer aber will, kann unbeschadet gleich alle Zutaten beimischen, der Teig wird nur etwas dunkler. Der zusammengemischte Teig wird sofort auf dem Backbrett verarbeitet. Man trennt etwa ein Achtel davon ab, streicht es flach, legt es auf eine mehlbestäubte Stelle des Brettes, legt ein zweites breitgezogenes Achtel darauf und macht so fort, bis die ganze Masse aufgearbeitet ist. Man kann auch gleich alle Achtel abteilen, zu länglichen runden Stücken geformt bereit legen, dann wie oben ausziehen und aufeinanderlegen. Diesen Arbeitsvorgang wiederholt man noch zweimal, nachdem man zuvor die Masse wieder zum Ballen geformt hat. Zuletzt wird dieser zu nochmaliger Gärung wieder leicht überdeckt warmgestellt. Nach 40 bis 45 Minuten nimmt man den vorgeführten Arbeitsgang noch einmal vor, stellt den Teigballen dann zur dritten Gärung etwa dreiviertel Stunden warm. Nunmehr werden beim folgenden dem obigen gleichen Verfahren die Mandeln, Sultaninen usw. zwischen die aufeinandergelegten Achtel gestreut und beim Zusammenballen mit hineingeknetet. Die jetzt vollständig glatte und trockene Masse stellt man nochmals 15 Minuten warm und klopft sie dann, zum einfachen Beden geformt, auf dem Brett tüchtig mit dem Rollholz oder einem Holzhammer. Diese Maßnahme hat gleich dem oberen öfteren Teilen den Zweck, die schwere Masse zu durchlüften. Aus dem gleichen Grunde werden auch vor dem Backen Mehl und Zucker gestiebt. Bereitet man mehrere Stollen, dann trennt man den Teig entsprechend und bearbeitet jedes Stück für sich, formt es zu einem länglichen Beden und drückt mit dem Rollholz oder einem passenden, dicken Stab in die Mitte der Länge nach eine Vertiefung, so daß auf beiden Seiten ein Wulst entsteht, von denen der eine dicker sein soll als der andere. Das Ausgetriebene wird sparsam mit Wasser bepinselt, mit beiden Händen alsdann die Teighälfte mit dem kleineren Wulst derart über die andere geklappt, daß der dickere Wulst nur etwa zur Hälfte davon bedeckt ist. Der fertig geformte, an den Enden wie etwa ein Brotweden stumpf auslaufende Stollen wird auf das gefettete Blech gelegt, bleibt unbedeckt und nicht zu warm nochmals kurze Zeit stehen und wird dann bei ziemlicher Hitze gebacken. In der ersten Hälfte der Backzeit soll man nicht ins Rohr hineinschauen, weil der Stollen sonst leicht zusammenfällt. Für einen Stollen von einem Kilogramm Gewicht rechnet man ungefähr 1 1/2 Stunden Backzeit, bei schwerem Teig auch noch etwas mehr. Mit einem spitzen Holzchen wird ausprobiert, ob der Stollen gar, d. h. gut durchgebacken ist. Nun erhält er die charakteristische dicke Kruste. Noch heiß, wird er reichlich mit zerlassener Butter überpinselt, wodurch die Kruste so weit erweicht wird, daß sie sich mit der etwa halbfingerdicken Staubzuckerschicht, die man noch mit Rosenwasser oder Butter bespritzt, bindet.

Gewürzt wird der Christstollen mit Zucker, Salz, Vanille oder Zitronenschale und -saft. Die geschälten Mandeln werden, gleich etwa verwendeten Nüssen, nicht gerieben, sondern nicht zu fein gewiegt; auch das Zitronat wird gröblich gehackt; nach Belieben läßt man diese Zutaten in etwas gutem Rum zugegeben vorquellen. Stollen kann man auch ohne diese Beigaben oder mit einem oder dem anderen backen; man spricht dann von Rosinen- oder Mandelstollen.

Die eigenartige Zusammenfassung und besondere Herstellungsart macht den Christstollen zu einem Gebäck auf Vorrat, was besonders in der arbeitsüberhäuften Weihnachtszeit von größtem Vorteil ist. Er ist also nicht nur auch der Kuchen zum Neujahrskaffee, sondern läßt sich noch länger aufheben. Der Stollen soll mindestens acht bis zehn Tage vor Gebrauch, kann aber schon ein paar Wochen zuvor gebacken werden.

Küche und Haus.

Taubenpastete. Aus je 125 Gramm Butter und Mehl, einem halben Ei, zwei Eßlöffel Weißwein oder Wasser und einer Prise Salz bereitet man einen Teig. Ebenfalls läßt sich aber jeder beliebige Würstchen ohne Zucker dazu verwenden, der kurze Zeit kühl stehen muß. Hierauf werden vier bis fünf gerupfte und ausgekühlte (auch alte) Tauben gewiegt. Man schneidet ein halbes Kilogramm derbes Rindfleisch in etwa handgroße Scheiben, klopft es und gibt es mit den Taubenstücken in eine Banade von drei Eßlöffeln Mehl, einem Eßlöffel Salz und einer Prise Pfeffer oder Paprika und bringt das Fleisch alsdann abwechselnd in eine gut mit Butter ausgepinselte Schüssel.

Es wird nunmehr mit dünnen Scheiben von geräuchertem Speck bedeckt und so viel kaltes Wasser beigegeben, daß etwa Dreiviertel der Masse in Wasser steht. Nun rollt man den mürben Teig aus, bestreicht den Rand der Schüssel mit Eiweiß, legt die Teigdecke darüber, drückt sie am Rande fest und bestreicht sie mit etwas gerührtem Weiß- oder Gelbei. So kommt die Speise in den Bratofen und muß bei mäßiger Hitze zwei bis drei Stunden backen. Sollte die Teigdecke zu braun werden, so schüttet man sie durch ein darüber gelegtes Fettpapier oder Blech. Man richtet in derselben Schüssel an und reicht Blatt- oder roten Rübensalat dazu.

Sapenpfeffer. Ein Hase wird sauber vorbereitet, gut gewaschen und in rohem Zustande in etwa zwei Finger breite Stücke gehauen. In einer Kasserolle läßt man etwas Butter zergehen, legt die gesalzene und gepfefferte Hasenstücke hinein sowie 135 Gramm in Würfel geschnittene mageren Speck, läßt alles gut anbraten, bestreut es mit drei Eßlöffeln voll Mehl, rührt alles gut durcheinander, füllt mit etwas Fleischbrühe oder Wasser und mit 1/2 Flasche Rotwein auf, mit ein paar Zwiebeln, Lorbeerblätter und Gewürzkörner hinein und läßt das Ganze auf schwachem Feuer unter häufigem Rühren gart. Ist das Fleisch weich, so nimmt man es mit einem Schaumlöffel heraus, gießt die Soße durch ein Haarsieb und läßt sie etwas einkochen. 20 bis 25 sauber gepuzte Perlzwiebeln brät man in Butter an und bindet sie mit einem Teil Hasensoße. Eine gute Handvoll frische Champignons werden sauber gewaschen, in Butter und dem Saft einer Zitrone gargegärtet und in Scheiben geschnitten in die Zwiebeln getan. Auf einer runden Platte werden die Fleischstücke angerichtet, die Champignons und die Zwiebeln darübergetan und mit frischer, gehackter Petersilie bestreut. Dazu kann man Möschen reichen.

Birnen in Schokoladensoße sind ein billiger, guter Nachtisch, auch eine Kinder- und Krankenpeise. Geschälte, gewürfelte Birnen werden mit wenig Wasser, etwas Zucker und einem Stückchen Vanilleschote zugedeckt, kernig weichgedämpft und dann mit dieser herausgenommen. Nebenher hat man in einem Pfännchen zwei oder mehrere Nessel Blockschokolade (je nach Menge der Birnen) im Wasserbade unter Beigabe von einem Löffelchen Birnensaft und einem ganz kleinen Stückchen Butter schmelzen lassen, gießt dies in den großen Topf zum Dampfbad, rührt gut durch und läßt die Birnenschnitzke unter Beigabe von Zucker darin aufkochen. Die Soße muß rahmig dick sein.

Apfelquarkspeise. 500 Gramm sehr festes Apfelmus wird mit 1/4 Liter geschlagener Sahne und dem Schnee von einem Eiweiß gründlich verrührt. Man reibt alsdann die Schale einer halben Zitrone ab und gibt sie als Würze der Apfelmasse bei, vermischt nunmehr 250 Gramm fetten Käse mit guter Milch, würzt mit Vanillegülden und streicht ihn durch ein Sieb. Apfel- und Quarkmasse werden durch tüchtiges Schlagen vermischt und in eine Glasschale gefüllt. Suppenmakronen umkränzen die Schüssel.

Weißweinpusch für kalte Tage. Vier Eidotter und drei ganze Eier werden zu Schaum geschlagen und gleichzeitig mit 200 Gramm Zucker verfeinert. Dann gibt man die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und 1 1/2 Flaschen Weißwein hinzu, setzt das Gemisch auf Feuer und schlägt so lange tüchtig weiter, bis die schaumige Masse zu steif beginnt. Der jetzt fertige Pusch ist möglichst rasch noch heiß zu servieren.

Die Entfernung von Kesselstein aus Koch- und Wascheffeln, Teefochern und Wassergeschirren geschieht am besten mit Salzsäure, und zwar in der Weise, daß man auf je einen Liter Wasser mindestens zwei bis drei Eßlöffel Salzsäure zugibt und mit dieser Mischung die zu behandelnden Geschirre auskocht. Wo diese Behandlung nicht ausreicht das Übel zu beseitigen, ist das Verfahren zu wiederholen. Die Steinbildung in solchen Geschirren mit Messern, scharfen Eisen u. dgl. abzustreichen, geht meist nicht ohne Beschädigung des Geschirres ab. Reigt das betreffende Wasser sehr zum Ansatz von Stein, so läßt sich der mineralische Niederschlag dadurch vermeiden, daß man die Geschirre und Kessel nach jedesmaligem Gebrauch mit scharfem Sodawasser und Bimssteinseife reinigt. Ein wohlbewährtes, in der Handhabung weniger gefährliches Mittel als Salzsäure ist scharfer Essig. Füllt man damit die mit Kesselstein belegten Gefäße und läßt die Flüssigkeit 12 bis 15 Stunden einwirken, dann wird der Essig trübe und lehmig, hat also den Steinabsatz gelöst. Die Kesselsteinansätze, besonders in Wasch- und Kochkesseln, sind möglichst oft zu entfernen, damit diese Schichten nicht bei zunehmender Stärke den Kochprozeß erschweren.

Gesundheitspflege.

Die Schädigung der Augen im Winter. Sorgfältige Sehtestungen haben die wichtige und bemerkenswerte Tatsache ergeben, daß im allgemeinen die Kinder vor Beginn des Winterhalbjahres gegen Sehtörungen von bestimmter Größe in weiterer Entfernung deutlicher zu erkennen vermögen als um Ostern herum. Das hat der Sitzwandel und das viele Sehen auf die Lesebücher und Schreibhefte während des langen Winterhalbjahres sowie das Zuhausestehen während des kalten nassen Wetters verursacht. Kurzliche Augenuntersuchungen der Erwachsenen würden gleichfalls entsprechend geringere Sehleistungen ergeben. Die Augen besitzen von Hause aus ein bestimmtes, zahlenmäßig feststehendes Sehvermögen, das zwar durch Übung nicht gesteigert werden kann, andererseits aber auch durch vielen Gebrauch an sich nicht leidet, sondern nur dann, wenn es bei schlechter Beleuchtung und falscher Körperhaltung stundenlang überanstrengt wird. Aus diesem Grunde sollen die Eltern auf eine gute Haltung des Kindes beim Lesen und Schreiben sehen. Die Entfernung zwischen Augen und Buch oder Heft soll 25 bis 30 Zentimeter betragen, und die Tischplatte soll möglichst etwas geneigt sein, so daß die Entfernung auf der ganzen Buch- oder Heftseite dieselbe normale bleibt. Vor allem sollen die Eltern darauf achten, daß die Kinder nicht in der die Augen verderbenden Dämmerung lesen oder schreiben. Wenn einmal das Augenlicht durch solche längere Mißhandlung geschwächt und die Sehkraft herabgesetzt ist, so kann dieser Schaden selbst durch längere Schonung der Augen nicht wieder gutgemacht werden, sondern bleibt ein dauernder.

Feld und Garten.

Welchen Baum vor welches Haus?

Gehört die Gartenseite des Hauses in erster Linie dem Obstbaum, so sollten Straßen- und Hofseite den Waldbäumen vorbehalten sein. Denn diese sind widerstandsfähiger, anspruchsloser, wirkungsvoller — und auch nützlich als Schatten spendend, Windschutz und Bienenweide. Solche Bäume zu pflanzen, ist eine Aufbauarbeit; denn dies geschieht natürlich auf lange Sicht. Für jede gegebene Lage gibt es da eine ganze Anzahl verschiedener Bäume, so daß hierbei schließlich die persönliche Vorliebe entscheiden kann.



Ein Umstand jedoch, der von vornherein beim Pflanzen solcher Bäume zu bedenken ist aber oft vergessen wird, betrifft deren künftige Schattierung beim Gebäude. Und da ergibt sich nun immer eine angenehme Wechselwirkung zwischen Haus und Baum durch Gegenatz. So fordert z. B. die betonte Waagerechte eines langgestreckten Hauses eine ebenso eindrucksvolle Senkrechte, also einen hochstrebenden Baum (Pappel, Tanne, Fichte, Birke). Mitten vor das Gebäude

gestellt, befriedigt aber nachher der Anblick eines solchen Baumes selten; besser wirkt meist schon ein seitwärts an das Haus gestellter Baum. Besonders schön ist aber doch wohl die Wirkung dann, wenn die Senkrechte des Baumes die waagerechte Gebäudelinie in zwei ungleiche Teile trennt. (Vgl. Abbildung.) Strebt das Gebäude dagegen hoch hinauf, so wird eine breite, massige Krone auf nicht zu hohem Stamm (wie Kastanie, Buche, Linde, Eiche) dazu in günstigen Gegenatz treten. Im übrigen sind bei der Wahl des Baumes und seines Standortes auch stets die persönliche Vorliebe und örtlichen Eigenheiten in Betracht zu ziehen, vor allem aber auch Schattenschwurf, Sturmgefährdung, Bodengrund und anderes mehr.

Die Herbstpflanzung wird von Laubhölzern besser getragen als von Nadelhölzern, weil ihre Wurzeln im Herbst kräftiger und länger wachsen als die der Nadelhölzer und weil die Wasserverdunstung durch den Laubfall vermindert ist. Während ferner die Nadelhölzer nur Triebwurzeln im Herbst ausschicken, bilden die Laubhölzer auch Saugwurzeln.

Die Abnutzung der Drainageanlagen. Auch bei den Drainageanlagen muß der Landwirt mit einer gewissen Abnutzung rechnen. Es kommt für jede Anlage einmal die Zeit, wo sie erneuert werden muß, weil sie den Dienst verliert. Rechnet man ihre Dauer auf etwa 35 bis 40 Jahre, so wäre die jährliche Abschreibung von ihrem Wert etwa 2 1/2 bis 3 Prozent, die bei der Berechnung der Selbstkosten der erzeugten Bodenfrüchte usw. einzubeziehen ist.

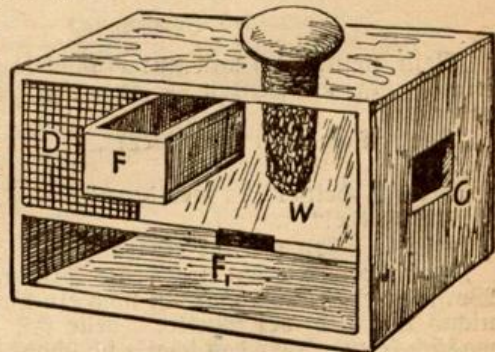
Haustierzucht und -pflege.

Einfache Königinnenzucht am Bienenstand.

Wenn ein Bienenstock zum Zweck der Königinnenzucht entweilt worden ist und das Volk nun auf Grund reichlicher Honigfütterung viele Weiselzellen angelegt hat, müssen diese (sofern sie von einseitigen Mäden stammen) am zehnten Tage oder (wenn sie aus Eiern hervorgehen) am dreizehnten Tage umgeschüttet werden. Das hierzu benötigte Schlupfstäbchen wird zweckmäßig hergerichtet, wie es die beigegebene Abbildung zeigt. (Bezeichnet ist darin die Weiselzelle mit W, das Futtertrögen mit F, ein Drahtgitter mit D, ein Guckloch mit G, schließlich das Flugloch mit Fl.) — Das Schlupfstäbchen besteht also einfach aus vier zusammengefügten Bretchen, einem Streifen bienendichtem Drahtgitter und einer kleinen, durch einen Holzschieber verdeckbaren Öffnung nebst Glasscheibe zum Beobachten. Das obere Bretchen erhält eine kreisrunde Öffnung zum Durchstecken der Weiselzelle.

In ein solches Schlupfstäbchen werden nun eine Anzahl junge Bienen (etwa 1 Schöpfel voll) gebracht, nachdem man zuvor in das Futtertrögen noch etwas Honigteeig (aus Zucker, Honig, ein wenig Pollen und Wasser gemengt) getan hat. Sodann führt man durch das im Drahtgitter befindliche Loch vorsichtig die reife, an einen Zellenpfropfen mit Wachs angelötete Weiselzelle, so daß sie auf keinen Fall gedrückt wird. Den Verschluss des Schlupfstäbchens bildet hinten ein Bretchen, das mit Flügelschrauben festgehalten wird.

Diese einfache Art der Königinnenzucht hat bedeutende Vorteile aufzuweisen: Jede geschlüpfte Königin kann sofort auf Gestalt, Farbe, Vollkommenheit der Flügel und Beine geprüft werden. Zuchtmaterial aber, das im Hinblick darauf nicht völlig einwandfrei ist, wird sogleich ausgeschieden. Zudem kann jede Königin ohne viel Umstände auch gleich gezeichnet werden. Und dann noch etwas, für den Betrieb sehr Bedeutendes: Die geschlüpften Edeltöchterinnen können auch in einem solchen Schlupfstäbchen verbleiben, bis sie Verwendung finden sollen.



Lokales und Provinzielles

Halver, den 18. Dezember 1934.

Sonderfendungen des Rundfunks.

Zu den Feiertagen.

Im Sinne einer Anregung des Reichsfunkensenders werden sich alle deutschen Sender unter Führung des Deutschlandsenders am ersten Weihnachtstage, am 31. Dezember und am Neujahrstag in drei großen Ringfendungen gemeinsam an die Hörer wenden. Am 25. Dezember von 18.00 bis 20.00 Uhr wird eine der populärsten Gestalten des deutschen Rundfunks, der durch die monatlichen Sendungen des Deutschlandsenders bekanntgewordene „Königswusterhäuser Landbote“, eine Reise durch Deutschland machen. In der Silvester-Ringfendung, die in der Zeit von 19.45 bis 23.30 Uhr stattfindet, begleiten die Sender den Hörer mit heiterer, übermütiger Musik und Tanz auf einer frohen Fahrt ins neue Jahr. In der letzten Stunde des Jahres gedenkt aber der Deutsche Rundfunk der Saar: „1935. Noch 13 Tage — die Saar kehrt heim!“ Am 1. Januar läßt eine große Ringfendung „Was euch gefällt“ in Wort und Ton all die zahlreichen, vielfältigen Wünsche erklingen, die der lange Wunschzettel der deutschen Hörer enthält.

„Grippiges“ Wetter.

Wie man von „böigem“ und „diefigem“ Wetter spricht, so kann man ganz gut auch von „grippigem“ Wetter sprechen. „Grippiges“ Wetter, das ist so ungefähr ein Wetter, wie wir es in den letzten November- und in den ersten Dezembertagen hatten. Gerade bei solchem Wetter neigen anfällige Menschen mehr zu Erkältungen als sonst, und solche Erkältungen führen meist zu einer mehr oder minder lange dauernden, mehr oder minder schlimmen Grippe.

Rechtzeitige Abhärtung schützt häufig vor Erkältungen. Gefördert wird die Grippegefahr durch überhöhte, wenig gelüftete Schlaf- und Wohnräume, während freie Luft, auch bei nicht ganz gutem Wetter, nie schaden kann. Sehr zu beachten ist die Körperpflege: häufige Waschungen des Körpers, warme (nicht heiße!) Bäder, Sauberhaltung des Mundes, der Zähne, der Nase, sorgfältige Regelung der Verdauung — das alles sind gute Vorbeugungsmittel in Grippezeiten und mindern die Anfälligkeit. Sehr wichtig ist ein ausreichender, regelmäßiger Schlaf, da Menschen, die dauernd übermüdet sind, von der Grippe leichter befallen werden als Menschen, die genügend schlafen. Ebenso wichtig wie der Schlaf ist natürlich die Ernährung; sie muß grippeverhütend wirken, also vernünftig sein. Übermäßiger Fleischgenuss ist nicht zu empfehlen, dagegen Obst, Gemüse, Milch usw. Die Meinung vieler, daß eine Grippe am besten mit einem Weinbrand oder einem anderen alkoholischen Getränk bekämpft werde, ist nicht richtig; das Gegenteil ist richtig: Alkohol, der in Grippefällen in größeren Mengen genossen wird, schwächt den ohnehin schon geschwächten Körper noch mehr. Auch das Rauchen ist nicht wünschenswert, wenn man sich von der Grippe bedroht fühlt; mindestens sollte man dann nur anäßig rauchen.

Die Bodennutzung in Westfalen

62 v. H. landwirtschaftlich genutzt

Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der vom Statistischen Reichsamt angestellten Unbauflächenhebungen für das Jahr 1934 vermitteln eine interessante Uebersicht über die Hauptarten der Bodennutzung. In Westfalen entfielen von der Gesamtfläche von 2.021.467 Hektar 1.248.674 Hektar auf die landwirtschaftliche Nutzfläche. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche waren 796.836 Hektar Ackerland; hiervon fanden Verwendung 523.369 Hektar für Getreide- und Hülsenfruchtbau, 161.531 Hektar für Hackfrucht, 3943 Hektar für den Anbau von Garten- und Gemüse, 815 Hektar für den Anbau von Handelsgewächsen und 71.284 Hektar für Futterpflanzenbau. Zur landwirtschaftlichen Nutzfläche gehören weiter 38.654 Hektar Gartenland, 181.725 Hektar Wiesen, 229.646 Hektar Viehweiden und Hutungen, 1739 Hektar Obstanlagen und 54 Hektar Korbweidenanlagen.

Neben der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden festgelegt: 549.571 Hektar Forsten und Holzungen, 48.982 Hektar Haus- und Hofräume, 6399 Hektar unkultivierte Moorflächen, 76.861 Hektar sonstiges Gede- und Unland und 91.180 Hektar Wegeland, Friedhöfe, Sportplätze, öffentliche Parkanlagen, Gewässer usw.

Von je 100 Hektar der Gesamtfläche entfielen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 61,8 Hektar, auf Forsten und Holzungen 27,2 Hektar, auf Haus- und Hofräume 2,4 Hektar und auf die übrigen Flächen 8,6 Hektar.

Am 18. und 19. Dezember d. J. führt die Polizei aller deutschen Länder Veranstaltungen durch, die der Förderung des Winterhilfswerkes dienen sollen. Die deutsche Polizei im nationalsozialistischen Staate will an diesen Tagen vom höchsten Vorgesetzten bis zum jüngsten Beamten Zeugnis dafür ablegen, daß sie sich mit allen Schichten des Volkes eins und verbunden fühlt und gewillt ist, durch besondere Förderung des Winterhilfswerkes den noch notleidenden Volksgenossen nach Kräften zu helfen. — Im Kreise Altkna finden am Dienstag, den 18. 12. 1934, in allen Gemeinden Kinderfeste mit anschließender Beförderung statt. Die Kinder sind im Einkommen mit örtlichen Leitern der NSV ausgesucht. Die Bewirtung erfolgt durch die Frauen der Beamten. Am Mittwoch, dem 19. Dez., versammelt sich die gesamte Polizei und Gendarmerie des Kreises Altkna in Werder. Dortselbst ist nachmittags gegen 16 Uhr ein geschlossener Aufmarsch durch die Stadt zum Denkmal unter Vorantritt des SA-Standartenführers mit anschließendem Platzkonzert am Denk-

mal. Ab 17.30 Uhr sind im Hotel zur Post konzertliche Darbietungen und turnerische Vorführungen. Der Eintritt hierzu ist frei. Die Bevölkerung wird hierzu herzlich eingeladen.

Der Saatenstand Anfang Dezember 1934. Für den Kreis Altkna wurden von den Vertrauensleuten nachstehende Durchschnittsnoten abgegeben: (2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering). Winterweizen 2,5, im Reg.-Bezirk 2,5, in Preußen 2,4; Winterroggen 3,4, im Ab. 2,3, in Preußen 2,3; Wintergerste 3,0, im Ab. 2,3, in Preußen 2,4; Winterhaas und -Rüben 2,0, im Ab. 2,2, in Preußen 2,3; Junger Klee 2,6, im Ab. 2,8, in Preußen 2,9. Viehweiden 2,4, im Ab. 3,0, in Preußen 3,0.

Höchstpreise für Butter.

Wie uns von der Preisüberwachungsstelle beim Landratsamt geschrieben wird, ist es in den letzten Tagen wieder vorgekommen, daß die durch Anordnung des Herrn Reichskommissars für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft festgesetzten Höchstpreise für Butter überschritten wurden.

Die Höchstpreise für geformte und ungeformte deutsche Butter und gleichwertige Auslandsbutter für den Kleinhandel sind folgende:

	je 500 gr.
Markenbutter	1,60 RM
Keine Markenbutter	1,57 "
Molkereibutter	1,52 "
Landbutter	1,42 "
Kochbutter	1,34 "

Die in Frage kommenden Geschäftsinhaber und Händler werden leistungsfähig darauf hingewiesen, daß bei Ueberschreitung der Höchstpreise unverzüglich eine Schließung der Geschäftsräume auf längere Zeit erfolgen wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch nochmals die Erwartung ausgesprochen, daß die Geschäftsinhaber und Händler möglichst unter den Höchstpreisen verkaufen, wie dies auf den Märkten und in anderen Bezirken bereits geschieht.

Halver

Bei der neu eingelegten Werbung, die alten Kämpfer in Arbeit und Brot zu bringen, konnten in Werktagen bei der Firma Metallwerke Otto Fuchs 2 und bei der Fa. Lohmann u. Welschehold 1 alter Kämpfer in Arbeit gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit soll nicht verkannt werden, darauf hinzuweisen, daß alle Firmen und Behörden die augenblickliche Werbung unterstützen müssen, damit ein voller Erfolg beschieden ist und der letzte alte Kämpfer in Arbeit und Brot gebracht wird. Im Amtsbezirk Halver wird die Werbung am Mittwoch, den 19. 12. durchgeführt und zwar in gemeinsamer Arbeit von Arbeitsamt und SA-Führung. Wenn auch der Standort Halver keine arbeitslosen alten Kämpfer mehr hat, so wollen wir doch wünschen, daß erwerbslose SA- und NS-Angehörige aus der Kampfzeit aus anderen Gebieten hier beschäftigt werden können.

Weihnachtsgratifikation. Die Firma Adolf Graemer, G. m. b. H., Federfabrik, Halver, hat jedem ihrer Belegschaftsmitglieder als Weihnachtsgratifikation ein Geldgeschenk in Höhe von 15.— RM überreicht.

Oberbrügge. Weihnachtsfeier der ev. Volksschule. Die Volksschule Oberbrügge veranstaltete am Sonntag nachmittag im Saale des Hotels Süderland ihre diesjährige Weihnachtsfeier, bestehend aus gesanglichen und theatralischen Vorführungen. Schon weit vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Mit dem gemeinschaftlichen Gesang „Vom Himmel hoch“ wurde die Feier eröffnet. Dieser Gesang wurde von Lehrern vom Hofe am Klavier begleitet. Dem folgte das Gedicht „Christkind getreuer Knecht“ welches von einer Schülerin gut vorgetragen wurde. Der musikalische Vortrag „Andante für Klavier und Harmonium“ von Beethoven, gespielt von den Lehrern Herrn Freund und Herrn vom Hofe, fand ganz besonderen Anklang. Die dann folgenden Gedichte „Das Weihnachtsfest“, „Das Weihnachtsvunder“ und „Vor Weihnachten“ sowie alle übrigen, kamen durch laute klare Aussprache und schöne Betonung verständlich zum Vortrag. Mit der gesanglichen Darbietung „Töchter Zion“ war der Höhepunkt wohl schon erreicht. Im Laufe dieser Feier ergriff Lehrer Freund das Wort zu einer Ansprache. Er brachte seine Freude über den zahlreichen Besuch zum Ausdruck, betonte das es das erste Mal seit längerer Zeit sei, daß die Schule ihre Weihnachtsfeier im Saale vor der Allgemeinheit feierte. Mit dem Walzer für Klavier und Harmonium, von Beethoven, war der 1. Teil beendet. Der 2. Teil wurde durch das Spiel „Bei den Tannenbäumen“ eröffnet. Sodann kam das Spiel „Frau Hulla und Goldmarie“ sowie der Reigen „Ein Frühlingsmärchen“ zur Vorführung. Ein schön dargestelltes Krippenspiel, welches die Weihnachtsgeschichte verwirklichte, bildete das Ende dieses Festes. Wir wollen es unterlassen, alle Darbietungen einzeln hervorzuheben, es würde zu weit führen, jedoch ist alles in einem gesagt, daß die Oberbrügger Schule mit ihren Lehrern Herrn Freund und Herrn vom Hofe eine Veranstaltung boten, die in allen Teilen schön und den Besuchern noch lange Zeit in Erinnerung bleiben wird. Wir geben unserer freudigen Hoffnung Ausdruck, daß solche Veranstaltungen auch in den zukünftigen Jahren nicht ungeschehen an uns vorüberziehen werden.

Schalksmühle

„Eternabend verbunden mit einer Nikolausfeier. Der Schalksmühler Turnverein veranstaltete am vergangenen Sonntag in der Turnhalle einen Eternabend der Schüler- und Schülerinnenabteilung, verbunden mit einer Nikolausfeier. Die Turnhalle war bis auf den letzten

Platz besetzt, ein Zeichen, daß die Elternabende des Turnvereins sehr beliebt sind. Die Feier wurde durch einen Prolog, vorgetragen von einer Schülerin, und dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ eingeleitet. Es folgten Pferdespiele der Knaben und Reigen der Mädchen. Oberturnwart Diergarten hielt eine kernige Begrüßungsrede. Er dankte den zahlreichen Besuchern für ihr Erscheinen und gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Elternschaft von Schalksmühle ihre Kinder so zahlreich in den Turnverein schickte. Nur das Turnen hält frisch und kräftigt den Körper. Der Redner bat die Kinder, auch in späteren Zeiten dem Turnverein die Treue zu halten. Oberturnwart Diergarten schloß seine Rede mit den Worten:

Was Vater Jahn uns hat erschafft,
das wollen wir treulich halten,
und Jugendfrische, Mut und Kraft
soll nicht in uns erkalten,
an Leib und Seele, Hand in Hand,
zu stählen uns für's Vaterland.

Wunderbares Können zeigte die Knabenabteilung am Vortag. Die Mädchen zeigten einen Schneeflockentanz. Etwas Wunderbares für die Besucher war die Aufführung des Theaterstückes: „Am heiligen Abend im Walde“, das vom Kinderturnwart W. Diergarten wunderbar zusammenge stellt worden war. Zum Schluß folgte eine reichliche Beförderung sämtlicher Knaben und Mädchen durch den Nikolaus. Alles in Allem nahm dieser Abend einen würdigen Verlauf. Es zeigte sich mal wieder einmal mehr, daß der Schalksmühler Turnverein in Bezug auf Jugenderziehung und Jugendzucht sehr vieles leistet und geleistet hat.

Breckerfeld

—ek. Winterhilfswerk. Im Lokale „zur guten Quelle“ (Ww. Höller) tagten die Vertreter von Gesangsvereinen des Amtes Breckerfeld, um über eine gemeinsame Feier zum Nutzen des Winterhilfswerkes zu beraten. Den Vorsitz führte W. Langeheide, der Vorsitzende des MSB. „Eintracht“ Breckerfeld. Vertreten waren die MSB. „Liedertafel“, „Eintracht“ Breckerfeld, Delle, Priorei, Dahl, Zurschra und Nummenohl. Es wurde der Beschluß gefaßt, am 24. Februar 1935 in der Turnhalle zu Breckerfeld ein großes Konzert zu veranstalten. Der Erlös soll restlos dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden. Die Vereine werden besondere Leistungen bieten und wird das Konzert ein besonderes Erlebnis sein.

Brügge

.. Weihnachtsverkehr. Das hiesige Postamt läßt auf folgendes aufmerksam machen: Richtige Schreibweise des Ortsnamens „Brügge (Westf.)“, da es 10 Orte gleichen oder ähnlichen Namens gibt. Dadurch werden Verzögerungen von Postsendungen und auch Aerger vermieden. Es empfiehlt sich, das Wort „(Westf.)“ bei der Absenderangabe zu unterstreichen. — Am 23. 12. ist der Posthalter für abgehenden und ankommenden Paketverkehr vor 12—12.45 Uhr geöffnet. Am 24. 12. ist Schalterdienst: 8—12 und 14—16 Uhr. Danach ist das Postamt geschlossen. Brief- und Paketpost geht ab um 20.56 Uhr, letzte Briefkastenleerung im Ort um 19.30 Uhr. Am 1. Weihnachtstage werden Briefe, Pakete und Päckchen (mit und ohne Nachnahme) nach allen Orten des Geschäftsbereichs einmal zugestellt. Am 2. Weihnachtstage ist Schalterdienst wie an Sonntagen, Zustellung fällt allgemein aus. — Mitteilungen über Verlobungen werden wegen der ankommenden Telegramme usw. vom Postamt bis 22. 12. erbeten.

.. Die Invalidenrenten werden am 29. 12. gezahlt, die notwendigen Bescheinigungen können jetzt schon besorgt werden. Der Ehrensold für die Kriegsoffer wird am 28. 12. gezahlt.

.. Sanitäts-Übung. Eine interessante Übung fand auf dem hiesigen Sportplatz in Winkhausen statt und zwar durch den Sanitätsstrupp IV/131 der S. A. Es wurden gezeigt: Das Formieren von Marschkolonnen in Sanitätsgruppen. Geländeübungen mit Tragbahnen und Anlage von Notverbänden. In der anschließenden Kritik des Sturmbannarztes Dr. Witz, in Anwesenheit des Obersturmbannführers Pg. Schröder wurde die volle Anerkennung über das Borgeführte ausgesprochen.

Kierspe

.. Weihnachtsfeier der Schule zu Bollwerk. Am Sonntag, den 15. d. M. veranstaltete die Schule zu Bollwerk im Saale von Ww. Krüken-Bollme ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Der ev. Kirchenchor Bollwerk und der MSB. hatten sich zur Ausführung der Feier bereitwillig zur Verfügung gestellt. In überaus großer Zahl waren die Eltern und Angehörigen der Schüler herbeigekommen. — Der große Saal konnte die Zahl der Teilnehmer kaum fassen. Zu Beginn der Feier begrüßte Lehrer Michel die erschienenen Gäste, hieß sie herzlich willkommen und dankte für den zahlreichen Besuch. Dann nahm die Feier ihren Anfang. Wir wollen davon absehen, die Vortragsfolge im einzelnen zu besprechen, sondern nur Einiges anführen, was besonders gut gefallen hat. Es ist dieses das Weihnachtspiel und die von dem MSB. aufgeführten Reigen, die besonders großen Beifall fanden. Auch die übrigen Aufführungen waren sehr gut und haben ge-

Neu!

ALVA

3 1/3

» RUNDE SORTE «

im runden Aegypterformat — mit Stickereien

0/M

fallen. Der ev. Kirchenchor erfreute die Zuhörer durch verschiedene Weihnachtslieder und eine Theateraufführung, die gut gefiel. Zu Beginn wurde von dem Mitglied des Kirchenchores Fr. M. Vormann das Gedicht „Weihnachten“ vorgetragen. Zum Schluß der Veranstaltung kam der Weihnachtsmann und verteilte an die Kinder und die Kleinen die übliche Weihnachtstüte, wodurch denselben eine große Freude bereitet wurde. Durch eine solche Weihnachtsfeier wird so recht die Verbundenheit zwischen Schule und Elternhaus gezeigt. Die Kinder gingen mit den Eltern und Angehörigen mit dem Ergebnis nach Hause, einige frohe Stunden gemeinsam verbracht zu haben. Wir vermüssen bei einer solchen Weihnachtsfeier jedoch den Weihnachtsbaum, wir glauben auch nicht, daß es im Sinne der bekannten Verordnung liegt von der Schmückung und Anzündung eines Weihnachtsbaumes abzuweichen. Es wird daher die Bitte ausgesprochen, bei solchen Weihnachtsfeiern die Errichtung und Anzündung eines Weihnachtsbaumes zu gestatten. Keine deutsche Weihnachtsfeier ohne den Weihnachtsbaum!

Lüdenscheid. Einstweilige Verfügung gegen Sonderzug nach Hagen. Der Hagerer Verkehrsverein hatte dieser Tage an einige hundert Lüdenscheider Familien Einladungen für einen Besuch der Stadt Hagen verschickt. Den Schreibern waren Freisfahrkarten für einen Sonderzug beigefügt, der Samstag verkehren sollte. Die zuständigen Stellen, vor allem der Lüdenscheider Einzelhandelsverband, haben sich sofort gegen die Maßnahme des Hagerer Verkehrsvereins gewandt. Sie haben Protest beim Regierungspräsidenten und auch bei der Reichsbahndirektion Wuppertal erhoben, dem sich die südwestfälische Industrie- und Handelskammer in Hagen angeschlossen hat. Solche Proteste lagen übrigens auch aus Brügge, Schalksmühle usw. vor. Des weiteren hat der Einzelhandelsverband eine einstweilige Verfügung erwirkt, die dem Hagerer Verkehrsverein bereits zugestellt ist und in der ihm zur Vermeidung einer Geldstrafe aufgegeben wird, die von ihm getroffene Werbemaßnahme nicht durchzuführen. Der Hagerer Verkehrsverein hat darauf auf den Sonderzug verzichtet. Inzwischen ist der Kampf um die Sonderzüge, welche die Kaufleute aus dem Land und den kleinen Stadtgemeinden in die von den Warenhäusern, Kaufhäusern und prunkenden Spezialhäusern angefüllte Großstadt bringen sollen, auf breiter Front entbrannt. Aus der bergisch-märkischen Gegend sowie aus Hamburg werden ähnliche Werbungen und Gegenmaßnahmen gemeldet. Überall haben die Gerichte wie im Falle Lüdenscheid Hagen entschieden, so z. B. zu Gunsten des bergisch-märkischen Einzelhandels gegen die Stadt Wuppertal. Der Einzelhandel hat einen Empfang bei stellv. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht nachgesucht, um die Unzulässigkeit einer derartigen Werbung der Großstädte in der Landbevölkerung zu begründen.

Diebstahl. (Einbrecher in einer Wirtschaft.) Die Wirtschaft Schleif in Horstheide bei Völlenbed erhielt nachts ungebetene Gäste. Es wurden Rauchwaren, mehrere Flaschen Spirituosen und Wechselgeld gestohlen. Wie die benutzten Gläser beweisen, haben die Diebe sich in aller Gemütsruhe am Bier gütlich getan. Ein Nachbar sah in den frühen Morgenstunden unweit der Wirtschaft drei junge Radfahrer, die wahrscheinlich als Täter in Frage kommen, aber mittlerweile über alle Berge sind.

Rothenusseln. (Mr. Minden.) (Brandstiftung.) Dieser Tage brannte hier das Wohnhaus des Schuhmachers Wemjes bis auf die Grundmauern nieder. Die Polizei verhaftete wegen Brandstiftungsverdachts die Frau des Wemjes und ihren Sohn. Nach mehrfacher Vernehmung hat jetzt der 23jährige Sohn gestanden, den Brand vorzüglich angelegt zu haben.

Köln. Silbererzorkommen in der Eifel. Vor etwa 50 bis 80 Jahren wurden im Vordereifel- und Uhrgebiet zahlreiche Silbererzorkommen nutzbringend ausgebeutet. Es handelte sich hierbei in der Hauptsache um die Gewinnung von Kupfer-, Eisen- und Bleierz. Nach mehrjähriger Ausbeutezeit kamen die Gruben allerdings zum Erliegen, weil das Interesse an ihrer Erhaltung durch die vereinfachte Beschaffung ausländischer Rohstoffe allmählich

erlosch. Neuerdings sind wie der Westdeutsche Handelsdienst berichtet, Bestrebungen im Gange, diese Gruben, soweit sie ausbeutungsfähig sind, bald wieder in Betrieb zu nehmen. Bei Schürungen in der Gemarkung Werthofen ist man auf umfangreiche Silbererzadern gestoßen, die eine baldige Wiederinbetriebnahme der vor etwa 60 Jahren stillgelegten Gruben erlauben lassen. Auch die am Rande der Vulkaneifel zur Mosel hin liegenden Braunkohleerzgebiete sollen auf Grund des Lagerstättengesetzes auf ihre Abbaubildigkeit untersucht werden.

Duisburg. Kind stürzt aus dem dritten Stockwerk... unverletzt. Fast unglaublich klingt es, wenn man hört, daß ein Kind aus dem dritten Stockwerk stürzt und dabei unverletzt bleibt. Das drei Jahre alte Kind einer in der Steinbrückstraße wohnenden Familie stürzte in einem unbewachten Augenblick aus dem im dritten Stockwerk befindlichen Küchenfenster auf den Hof. Entsetzt trug die Mutter ihr Kind auf den Armen ins Haus, aber wie groß war ihr Erstaunen und ihre Freude als das Kind gleich darauf munter, als sei nichts geschehen, im Zimmer umherprang. Außer einer geringfügigen Verletzung im Gesicht konnte auch der Arzt keinen Schaden an dem Kind entdecken. Man kann hier also wirklich von einem Schutzengel des Kindes sprechen.

Nah und Fern

Örting gratuliert dem Millionär „Graf Zeppelin“. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ konnte auf der Weihnachtsfahrt nach Südamerika das Jubiläum des millionsten Fahrtkilometers feiern. Aus diesem Anlaß hat der Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, der gesamten Besatzung und allen Mitarbeitern des Luftschiffes Zeppelin seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Der Funkspruch wurde von Berlin aus so aufgegeben, daß er das auf der Heimreise nach Deutschland befindliche Luftschiff kurz nach Zuruücklegung der ersten Million Kilometer erreichte.

Vorbildliche Opferbereitschaft. Ein Vorbild der Opferbereitschaft gab ein Schüler in Burgdorf (Hannover), der für eine Blutübertragung an kranke Kinder im Krankenhaus in Groß-Burgwedel 5 Mark erhalten hatte. Diesen Betrag gab er dem Winterhilfswerk am Tage der nationalen Solidarität. Der mutige Knabe hat durch seine selbstlose Handlungsweise also doppelt geopfert.

„Hoch klingt das Lied...“ Ein Fall von vorbildlicher Opferbereitschaft eines armen Volksgenossen wird aus Bayern berichtet. Ein in der Ortschaft Aagharied bei Wiesbach wohnhafter Arbeiter beobachtete einen Knaben, der trotz des kalten Wetters barfuß auf der Straße stand. Auf die Frage des mitleidigen Arbeiters, warum der Kleine keine Schuhe trage, erwiderte der Junge: „Weißt du, da müßten erst glückliche werden, und so eine neuen von mir d' Quatta net kaufen!“ Da nahm der Arbeiter, der selbst lange Zeit arbeitslos war und erst kürzlich wieder Arbeit erhielt, den Knaben auf den Arm, ging mit ihm in ein Geschäft und kaufte ihm dort Schuhe und Strümpfe.

Todesurteile gegen zwei rote Mordbuben bestätigt.

Durch Urteil des Berliner Schwurgerichts vom 19. Juni 1934 war gegen zwei kommunistische Mörder die Todesstrafe verhängt worden, während gegen zehn weitere Angeklagte auf empfindliche Freiheitsstrafen erkannt wurde. Die von fünf Beschwerdeführern gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde jetzt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Damit sind die Angeklagten Friedrich Broede und Max Materni rechtskräftig zum Tode verurteilt worden. Gleichzeitig haben die wegen Beihilfe zum Mord verhängten Zuchthausstrafen in Höhe von 15 Jahren gegen Erich Wichert und von je vier Jahren gegen Hans Broll und Rudolf Konrad Rechtskraft erlangt. Bei der zur Aburteilung stehenden Tat handelt es sich um die Ermordung des Polizeihauptmanns Aulau und des Polizeioberwachmeisters Lent am 9. August 1931 am Karl-Liebknecht-Haus in Berlin.

Gewölbeeinsturz in einer Kirche.

Schweres Unglück während des Gottesdienstes. Während des Gottesdienstes in der Michaelskirche in St. Michaelsgestel bei Hertogenbosch in der holländischen Provinz Nordbrabant stürzte ein Teil des Gewölbes über der Orgeltribüne ein. Unter den anwesenden Kirchenbesuchern entstand eine Panik. Die ganze Kirche war in eine dichte Staubwolke gehüllt. Alles drängte mit gellenden Schreien nach dem Ausgang. Verschiedene Frauen wurden ohnmächtig, mehrere Kinder und einige ältere Personen wurden zu Boden gerissen und erlitten erhebliche Quetschungen.

Unter den Trümmern wurden der Organist und ein Mitglied des Kirchenchores in schwerem Verletzungszustand geborgen. Tragisch ist, ob der Organist mit dem Leben davonkommen wird. Die Kirche ist erst drei Jahre alt.

Frau mit Gehirnblutung als „völlig betrunken“ verhaftet.

In eine Zelle gesperrt und gestorben — Arzt nicht vorgelassen. Ein kaum glaublicher Vorfall kostete der Frau eines Industriellen aus Roubaix (Frankreich) das Leben. Die Frau war nach Lille gefahren und suchte dort ein Lichtspielhaus auf. Plötzlich brach sie auf dem Stuhl zusammen. Ein Polizeibeamter stellte „vollkommene Trunkenheit“ fest. Er ließ die Frau zur nächsten Wache bringen, wo man sie in eine Zelle sperrte, in der sie ihren angeblichen Rausch ausschlafen sollte.

Als der Industrielle den Aufenthaltsort seiner Frau erfahren hatte, begab er sich sofort zur Wache, wo man ihn aber abweis mit dem Bemerkten, seine Frau sei vollkommen betrunken.

Der Industrielle verwahrte sich entrüstet gegen diese Behauptung. Er holte einen Arzt, der zur Verhafteten ebenfalls nicht vorgelassen wurde. Erst als nach stundenlangem Warten ein Polizeioffizier erschien, wurde der Arzt vorgelassen. Er stellte sofort fest, daß die unglückliche Frau an einer Gehirnblutung litt. Ein Professor der Viller Fakultät bestätigte diese Feststellung und veranlaßte die sofortige Überführung der Frau in ihre Wohnung. Dort ist sie 24 Stunden später gestorben, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Der Gatte hat beim Generalstaatsanwalt Klage gegen die Viller Polizei eingeleitet.

Was man noch wissen muß.

Sinrichtung einer Gattenmörderin in England.

London. Der englische Innenminister hat eine Begnadigung der wegen Gattenmordes zum Tode verurteilten Mrs. Ethel Major abgelehnt. Die Hinrichtung wird am 19. Dezember in Hull vollzogen werden. Es ist in England die erste Frau, die seit 1926 dem Scharfrichter überantwortet worden ist. Mrs. Major hatte ihren Ehemann durch Strychnin vergiftet.

General der Infanterie a. D. Albert Schoepflin gestorben.

Baden-Baden. Nach langem schweren Leiden entschlief hier der General der Infanterie a. D. Albert Schoepflin im Alter von 81 Jahren. Schoepflin machte bereits den Krieg von 1870/71 mit und erhielt für sein tapferes Verhalten die bayerische Tapferkeitsmedaille und die Karl-Friedrich-Medaille. Im Weltkrieg führte der General zunächst die 45. Reserve-Division bei Ypern und Langemarck, als Kommandierender General vorübergehend den Befehl über das 23. Reservekorps.

Brandstiftung in Rennställen. — 21 Pferde verbrannt.

Toronto (Kanada). Auf der Thorncliffe-Rennbahn brach in sechs verschiedenen Ställen infolge Brandstiftung Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und 21 Rennpferde tötete, die einen Wert von etwa 60 000 Dollar darstellten.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell; für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. 34: 1703.

Wir bieten in allen Abteilungen unseres Hauses größte Auswahl!
Unser Geschäft ist jetzt von morgens 8³⁰ bis abds. 20 Uhr durchgehend geöffnet!

KAUFHOF

Lüdenscheid

Wir stellen
geübte Fallhammerschmiede
und Zuschläger
für schwere Fallhämmer
ein.

Geist Angebote sind zu richten
unt. Nr. 15 a. d. Allg. Anz. Halber.

Zu 1. Januar evangel.
**Morgen-Mädchen
gesucht.**

Zur erfragen in der Geschäfts-
stelle des Allg. Anz. Halber

Stadttheater Hagen.

Mittwoch, den 19. Dezember,
20. Ende etwa 22.15 Uhr. Erst-
aufführung: „Sagt ihn — ein
Mensch!“ Schauspiel in 5
Aufzügen von E. G. Kolben-
heyer

Donnerstag, den 20. Dezember,
20. Ende etwa 23 Uhr:
„Pustablat“. Operette von
Frischen.

Freitag, den 21. Dezember, 15.
Ende etwa 17 Uhr: „Schnee-
weissen und Rosenrot“.

Samstag, den 22. Dezember
20. Ende etwa 23 Uhr: „Der
Freischütz“, romantische Oper
in 3 Aufzügen von Weber.

Donnerstag, den 23. Dezember,
15. Ende etwa 17.30 Uhr:
„F. D. Kroschenen“, geschl.
Vorstellung für die NSB. —
19.30. Ende etwa 22.15 Uhr:
„Der Tanz ins Glück“.

Als praktisches Geschenk für die Dame modisches

Belzwerk

vorteilhaft, preiswert und gut vom Fachmann

Oskar Becker, Kürschner-

Lüdenscheid meister.

Damen - Handtaschen

in aparten Neuheiten

Koffer - Aktenmappen

Schulermappen, Brieftaschen usw.

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.

**Schafft Arbeitslosen Arbeit und Brot!
Das ist Pflicht!**

Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das
Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altena,
Werboldt, Plettenberg, Halber und Kierspe.



Preislisten

für die Kleineisenindu-
strie werden als Spezialität
schnell u. preiswert angefertigt.

Wilh. Bell jr., Halber.

Kataloge

**Werbung zu
Weihnachten**

**steigert
den Umsatz!**

Werben Sie mit dem
Allgemeinen Anzeiger
das gelesenste Heimat-
blatt!

**Wünsche und
Winke für den
Sabentisch!**

Diese Frage finden Sie leicht
gelöst, wenn Sie die Auswahl in
praktischen Geschenkartikeln
in Elektrotechnik besichtigen.

Elektr. Kocher, Pian...
Bügeleisen, Waffeleisen,
Heizkissen, Föhne,
Drehtischen etc.

Gebr. Turck,
Halber.



Wilh. Bell jr., Halber.